

## Das Theresienwerk feiert sein goldenes Bestandsjubiläum



# Mit der hl. Thérèse von Lisieux Jesus zu den Menschen bringen

Foto: © Theresienwerk e.V., Augsburg

■ Im Jahr 1972 wurde das sog. „Theresienwerk“ gegründet, das sich die Verbreitung der Spiritualität der hl. Thérèse von Lisieux (1873-1897) zum Ziel gesetzt hat. Die Entstehung des Werks zog sich über das ganze Jahr 1972 hin. Auf einem Treffen zur Vorbereitung einer Feier des 100. Geburtstags der hl. Thérèse, das vom 2. bis 4. Januar 1972 in Würzburg stattfand, wurde die Gründung eines „Theresienwerks“ mit Sitz in Augsburg beschlossen. Dort fand am 26. Oktober die Gründungsversammlung statt. Am 9. November folgte schließlich ein Dekret des Augsburger Bischofs Dr. Josef Stimpfle mit einer kirchlichen Empfehlung. So begehrt das Theresienwerk zu seinem 50-jährigen Bestehen ein ganzes Jubiläumsjahr, das unter dem Thema steht: „Mit Thérèse Jesus zu den Menschen bringen“. Während dieses Jahres 2022 wird das Theresienwerk in jeder Ausgabe von **KIRCHE heute** einen Artikel zu einem aktuellen Thema im Licht des „Kleinen Weges“ der hl. Thérèse veröffentlichen, verfasst von unterschiedlichen Autoren. Zum Auftakt blickt P. Georg Gantioler FSO, der derzeitige Leiter des Theresienwerks ([www.theresienwerk.de](http://www.theresienwerk.de)), in nachfolgendem Beitrag auf die 50-jährige Geschichte zurück und deutet die inhaltliche Ausrichtung der Artikelserie an.

Von Georg Gantioler FSO

Die heilige Thérèse von Lisieux (1873-1897) gehört zu den großen Gestalten der Kirche und ist zugleich als eine Frau mit tiefer, frischer und lebensnaher Spiritualität anerkannt. Ihre selbstbiographischen Schriften („Geschichte einer Seele“), ihre Briefe, Gedichte und Gebete sind Standardliteratur des geistlichen Lebens.

Thérèse – Kirchenlehrerin  
für unsere Zeit

Papst Johannes Paul II., der Thérèse von Lisieux am 19. Oktober 1997 zur Kirchenlehrerin erhoben hat, schrieb damals im Apostolischen Schreiben *Divini Amoris Scientia* (Nr. 6f.): „Gott hat durch ihr Leben der Welt eine bestimmte Botschaft gegeben. Er hat einen Weg nach dem Evangelium gewiesen, nämlich den ‚kleinen Weg‘, den alle

gehen können, da ja alle zur Heiligkeit berufen sind. [...] Ihre Lehre ist zur gleichen Zeit ein Bekenntnis des Glaubens der Kirche, ein Erleben des christlichen Mysteriums und ein Weg zur Heiligkeit.“ Und in Nr. 8 dieses Schreibens stellt der Papst fest: „Sie hat in unserer Zeit die Schönheit des Evangeliums aufleuchten lassen; sie hatte die Sendung, die Kirche, den mystischen Leib Christi, bekannt zu machen und lieben zu lehren, und hat dazu beigetragen, die Seelen von den Härten und Ängsten der jansenistischen Lehre zu heilen, die mehr dazu neigte, die Gerechtigkeit Gottes als sein göttliches Erbarmen zu betonen. [...] So ist sie zu einem lebendigen Abbild jenes Gottes geworden, der, wie die Kirche es im Tagesgebet am 26. Sonntag im Jahreskreis formuliert, ‚seine Macht vor allem im Erbarmen und im Verschonen offenbart‘“.

Zélie und Louis Martin –  
Vorbilder eines heiligen  
Ehe- und Familienlebens

In den 1950-er Jahren begann man sich auch auf ihre Eltern zu besinnen. Durch die Heiligsprechung durch Papst Franziskus während der *Weltbischofssynode über die Familie* (2015) wurden sie der ganzen Kirche als Vorbilder eines heiligen Ehe- und Familienlebens vor Augen gestellt. So gehört die „heilige Familie Martin“ zu den großen Schätzen der Kirche. Ihr Licht ist Orientierung für alle, die nach einem Weg



suchen, den Alltag in der Gnade des Glaubens zu gestalten.

Das Theresienwerk mit Sitz im Bistum Augsburg versucht seit 50 Jahren, Leben und Spiritualität der heiligen Thérèse von Lisieux und ihrer heiligen Eltern, Zélie und Louis Martin, den Menschen im deutschen Sprachraum nahe zu bringen.

### Exerzientätigkeit von P. Maximilian Breig SJ

Das Theresienwerk ist aus einem spirituellen Boden hervorgewachsen, genauer, aus der Exerzientätigkeit von Pater Maximilian Breig SJ (1913-1994). Als Soldat im Zweiten Weltkrieg in Frankreich lernte er dort die Verehrung und die Botschaft der hl. Thérèse von Lisieux kennen. Nach dem Krieg hatte er verschiedene Aufgaben inne: Er war von 1950 bis 1956 Spiritual im Priesterseminar in Würzburg, von 1956 bis 1963 erfüllte er als Substitut in der Jesuitenkurie Sekretärsaufgaben, von 1963 bis 1975 war er Priesterseelsorger in der Diözese Augsburg und zugleich Präses der Marianischen Priesterkongregation. Obwohl er in seinem Selbstverständnis immer Jesuit blieb, fühlte er sich sehr der Spiritualität des „Kleinen Weges“ der hl. Thérèse von Lisieux verbunden. Seit 1967 hielt er regelmäßig Exerzientkurse für Priester und Laien in Lisieux, um auch andere für die Botschaft des „Kleinen Weges“ zu begeistern. Er fand bald Gefährten, die ihn dabei unterstützten, so den Speyerer Weihbischof Ernst Gutting und den Karmeliten P. Theophan Beierle OCD. Im Oktober 1971 erschien erstmals ein, dann regelmäßiger „Lisieux-Brief“, der an alle erging, die in Lisieux an Exerzienten teilgenommen hatten oder als Freunde der hl. Thérèse bekannt waren. Ziel dieses Briefes war es, die Gemeinschaft unter den Thérèse-Freunden zu stärken und diese zu einer Vertiefung der Botschaft der „kleinen Heiligen“ zu führen.

### Gründung des Theresienwerkes im Jahr 1972

Um den 100. Geburtstag der hl. Thérèse (2. Januar 1973) auch in Deutschland zu feiern, lud Pater Breig Theresienfreunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu einem Vorbereitungstreffen vom 2. bis zum 4. Januar 1972 nach Würzburg ein. Im Exerzientenhaus Himmelsportfen trafen sich 44 Personen, unter ihnen auch Wallfahrtsdirektor Georges Durand aus Lisieux, Weihbischof Ernst Gutting aus Speyer, der Karmelitenpater Theophan Beierle und Pater Joseph Jahnel von den Johannesmissionaren.

Bei diesem Treffen fassten die Versammelten den Beschluss, für die Organisation des Jubiläums ein „Theresienwerk“ zu gründen. Es sollte wegen der Nähe zu Österreich und der Schweiz seinen Sitz in Augsburg haben und wegen der Rechtsfähigkeit im bürgerlichen Bereich und der Ausstellung von Spendenquittungen ein „Eingetragener Verein“ sein. Als Ziel des Vereins wurde formuliert: „Das Leben und die Spiritualität der hl. Thérèse von Lisieux den heutigen Menschen nahe zu bringen durch Veröffentlichungen, Tagungen, Vorträge, Besinnungstage u.ä.“

Die Gründungsversammlung des „Theresienwerk e.V.“ fand dann am 26. Oktober 1972 in Augsburg statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde erwartungsgemäß P. Maximilian Breig SJ gewählt, zu seinem Stellvertreter P. Theophan Beierle OCD. Weihbischof Ernst Gutting wurde als Ehrenvorsitzender gewählt. Am 9. November 1972 erfolgte die kirchliche Empfehlung durch den Augsburger Bischof Dr. Josef Stimpfle. Im Dekret schrieb er: „Möge der Herr seinen Segen dazu geben, dass das geistliche Ver-

in Würzburg statt. Bei dieser Tagung im vollbesetzten Konzertsaal des Konservatoriums hielt Prof. Dr. Hans Urs von Balthasar den Festvortrag. Den Pontifikalgottesdienst im Dom von Würzburg zelebrierte Bischof Dr. Joseph Stangl. In den folgenden Monaten erklärten rund 300 Personen ihren Beitritt zum Theresienwerk. So musste im Juli 1973 das kleine Büro in der Stern-gasse aufgrund des starken Wachstums und der vermehrten Aufgaben des Theresienwerkes erweitert werden. Ehrenamtliche Frauen unterstützten P. Breig in der Administration und Organisation, Haupttriebkraft blieb aber stets er selbst.

Im Jahr 1974 fand im März ein weiteres großes Treffen mit 1.300 Teilnehmern in Augsburg statt. In den folgenden Jahren trafen sich die Theresienfreunde in Speyer, Regensburg, Essen, Würzburg, Trier, Freiburg und Luzern zu großen Tagungen, bei denen Theologen wie Ernst Gutting, Barbara Albrecht, Leo Scheffczyk und der evangelische Theologe Ulrick Wickert referierten. Daneben gab es viele Exerzientkurse, Einkehrta-



Mitglieder des Leitungsteams des Theresienwerkes 2020 (v.l.n.r.): P. Michael Jakel OCD, Prior im Karmel Würzburg; Margarethe Krähn aus Karlsfeld; Weihbischof Florian Wörner, Augsburg; Gabriele Länger, Sekretärin; Ehrenvorsitzender Msgr. Anton Schmid; Pfr. Klaus Leist, St. Wendel; P. Georg Gantioler FSO, Vorsitzender; Prof. Dr. Andreas Wollbold, München (nicht auf dem Bild: Monika Zeitler, Regensburg).

mächtis der hl. Thérèse von Lisieux zur Erneuerung der Kirche beitrage.“ Der Bischof ernannte auch einen Beauftragten des Bistums für das Theresienwerk: Domkapitular Dr. Karl Braun, der diese Aufgabe bis zu seiner Ernennung zum Bischof von Eichstätt im Jahr 1984 innehatte. Das erste Büro des Theresienwerkes wurde im Haus der Jesuiten in Augsburg (Stern-gasse) eröffnet.

### Jubiläumsfeier zum 100. Geburtstag von Thérèse in Würzburg

Am 24./25. Februar 1973 fand die Jubiläumsfeier zum 100. Geburtstag von Thérèse

ge, Vorträge; es wurden zahlreiche thesianische Schriften veröffentlicht und Originaltexte in deutscher Sprache herausgegeben. Mit den vorhandenen Spendengeldern wurden Priesteramtskandidaten und Projekte in den Missionsländern unterstützt.

### Gründung eines „Kernkreises“

Da P. Breig eine weitere kirchliche Verankerung des Theresienwerkes vor Augen stand, auch im Hinblick auf seine gute Weiterentwicklung und den Fortbestand in Treue zur Kirche, bat er 1981 Bischof Stimpfle darum, einen „Kernkreis“ des The- ▷

▷ resienwerkes als *Pia Unio* zu errichten. Es waren Mitglieder, die sich freiwillig auf eine geistliche Lebensordnung verpflichteten. Ebenso bat er, eine Gruppe von ehelos lebenden Frauen des Theresienwerkes unter dem Namen „*Dienerinnen des Priestertums Christi*“ als *Pia Unio* zu errichten, was am 1. September 1982 geschah. Diese Vereinigung sollte eine „Vorstufe für ein zu einem späteren Zeitpunkt gegebenenfalls zu errichtendes Säkularinstitut“ sein mit dem Ziel, Priester im theresianischen Geist durch Gebet, Opfer und konkrete Hilfe zu unterstützen. Frauen, die sich den „Dienerinnen“ anschlossen, verpflichteten sich einer eigenen Lebensordnung entsprechend auf die drei Evangelischen Räte.

P. Breig führte einen regen Schriftverkehr mit Bischöfen, Priestern, Ordensleuten, Missionaren und Laien, Erwachsenen wie Jugendlichen, auch mit Mitgliedern anderer christlichen Konfessionen, in welchem er ganz persönlich für die Sache Thérèses warb. Ein besonderes Anliegen war ihm auch, Mädchen anzusprechen, für die er eigene Kreise gründete und eine eigene Zeitschrift herausgab: „*Der klare Weg – Mädchen auf dem Weg der hl. Thérèse*“.

1986 wurde P. Maximilian Breig von seinen Oberen aufgefordert, aus Altersgründen seine Verantwortung für das Theresienwerk abzugeben und für einen Nachfolger zu sorgen. Er wandte sich in diesem Anliegen an den Augsburger Bischof. Dem Brief legte er einen aktuellen Stand des Theresienwerkes bei: Es hatte im November 1986 1.650 eingetragene Mitglieder, einen Kernkreis von 505 Personen (davon 63 Priester und 12 „Dienerinnen“); 16 bis 20 jährliche Exerzientienkurse wurden angeboten, in 14 Städten gab es monatliche Gebetsstunden; der *Lisieux-Brief*, der viermal jährlich erschien, hatte eine Auflage von 7.200 Exemplaren; 110 Theologiestudenten in 30 Missionsländer wurden unterstützt; Schriften der hl. Thérèse übersetzt, Bücher publiziert und Broschüren gedruckt.

### **Wichtige Etappen in der Geschichte des Theresienwerkes**

Nach einer längeren Nachfolgersuche wurde bei der Mitgliederversammlung am 16./17. September 1989 der Augsburger Stadtpfarrer Anton Schmid zum neuen Leiter gewählt und von Bischof Stimpfle bestätigt. Pfr. Schmid führte mit einer großen Liebe zur hl. Thérèse die Exerziten- und Pilgerfahrtstätigkeit von P. Breig im Rahmen seiner Möglichkeiten fort. Das Theresienwerk nahm an den deutschen Katholikentagen, verschiedenen Kongressen und Veranstaltungen teil und organisierte zahlreiche Theresientreffen im In- und Ausland. Aus Einkehrtagen für Familien entstand unter

der Leitung von Monika-Maria Stöcker (Referentin im Theresienwerk) eine neue Jugendgruppe: „*Die Flamme*“, aus der später das „*Forum Thérèse*“ für junge Erwachsene hervorging. In Polen und Lettland entstanden Theresienkreise. Ab 2007 wurden mehrmals Reisen mit dem Reliquienschein der hl. Thérèse bzw. ihrer Eltern in Deutschland und Österreich organisiert und durchgeführt. Jedes Jahr erschien neue Literatur. Ein Höhepunkt in diesen Jahren waren die Selig- und Heiligsprechung der Eltern der hl. Thérèse, die dem Theresienwerk eine neue Dimension zufügten.

Pfr. Schmid leitete das Theresienwerk bis 2019, bis auch er aus Altersgründen den Vorsitz abgab. Bei der Mitgliederversammlung am 28. September 2019 bin nun ich zum neuen Leiter gewählt worden. Im Januar 2021 ist das Büro des Theresienwerkes nach Donauwörth umgezogen, wo es im Kloster Heilig-Kreuz ein neues Zuhause gefunden hat.

Das Theresienwerk hat aktuell rund 1100 Mitglieder in Deutschland, Österreich und der Schweiz und rund 1000 Freunde, die ohne Mitgliedschaft den Rundbrief „*Thérèse*“ erhalten. Die Gruppe der „*Dienerinnen des Priestertums Christi*“ erfuhr leider keine weitere Entwicklung und löste sich aufgrund von Nachwuchsmangel, Krankheit und Tod der Mitglieder de facto auf. Der „Kernkreis“ wurde 1998 in „*Gebetsapostolat im Theresienwerk*“ umbenannt und existiert heute mit rund 400 Mitgliedern als eine lose Gemeinschaft, die die Anliegen des Theresienwerkes durch intensiveres Gebet mitträgt.

### **Mit Thérèse Jesus zu den Menschen bringen**

Als Motto für das im kommenden Jahr anstehende 50-Jahr-Jubiläum wählte der Vorstand des Theresienwerkes: „*Mit Thérèse Jesus zu den Menschen bringen*“. Es geht im Theresienwerk nicht um die Verehrung einer lieben kleinen Heiligen. Die hl. Thérèse vom Kind Jesus und vom Heiligen Antlitz weist über sich selbst hinaus. In der Beschäftigung mit ihrem Leben und ihrer Botschaft findet jeder sehr schnell das Zentrum und Geheimnis ihrer Persönlichkeit, nämlich ihre von Liebe zu Jesus glühende Seele. Im Gedicht „*Erinnere dich*“ (Nr. 24) formuliert sie: „Um dich zu lieben, o Jesus, schenke mir tausend Herzen. Doch das ist noch viel zu wenig, Jesus, höchste Schönheit! Schenk mir, um dich zu lieben, dein göttliches Herz selbst!“ Und in der „*Geschichte einer Seele*“ stellt sie fest: „Jetzt bleibt mir kein Wunsch mehr, es sei denn der, Jesus bis zur Torheit zu lieben“ (MsA 82v). Die Liebe zu Jesus trägt ihre restlose Hingabe im Karmel von Lisieux, trägt ihren brennenden Wunsch, für Jesus Seelen zu retten, trägt ihre ganz konkrete

Liebe zu ihren Mitschwestern und anderen Menschen, trägt ihre Sehnsucht, missionarisch zur wirken, trägt ihr Verlangen nach dem Martyrium, trägt ihre enorme Opfer- und Leidensbereitschaft, und trägt schließlich ihre stockdunkle Glaubensnacht und ihr qualvolles körperliches Leiden in den letzten 18 Monaten ihres Lebens. In ihrem Todesjahr schrieb sie dem Seminaristen Maurice Bellière: „Ich werde im Himmel denselben Wunsch haben, wie auf der Erde: Jesus zu lieben und zu bewirken, dass er geliebt wird“ (Brief 220). So konnte Edith Stein einmal im Blick auf ihre heilige Mitschwester im Karmel formulieren: „Mein Eindruck war nur der, dass hier ein Menschenleben einzig allein von der Gottesliebe bis ins Letzte durchgeformt ist. Etwas Größeres kenne ich nicht, und davon möchte ich soviel wie möglich in mein Leben hineinnehmen und in das aller, die mir nahestehen“ (Brief an Adelgundis Jaegerschmidt OSB vom 17. März 1933).

### **Erneuerung der Kirche aus der Liebe zu Jesus Christus**

Zweifellos muss die erneuerte Verkündigung des Evangeliums, die Erneuerung der Kirche und die Hinführung der Menschen zu den Quellen des Glaubens genau hier ansetzen: bei der Liebe zu Jesus Christus. Thérèse will auch heute der Kirche diese Liebe lehren. Sie hilft „mit ihrer Lehre vielen Männern und Frauen, in allen Lebensverhältnissen Jesus Christus und sein Evangelium kennen- und lieben lernen“ (Johannes Paul II.: *Divini Amoris Scientia*, 4). Da sich „nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft aufklärt“ (*Gaudium et Spes*, 22), führt die Liebe zu Christus auch zur rechten Sicht des Menschen, zur Anerkennung seiner Würde, zu seiner Berufung als Kind Gottes. Thérèse findet in ihrer Liebe zu Jesus auch die Schönheit seines Evangeliums, „in ihm finde ich alles, was meine arme kleine Seele nötig hat“ (MsA 83v), sie versteht die Sendung der Kirche, in deren Herzen sie selbst die Liebe sein will (vgl. MsB 3v), und auch ihr „Kleiner Weg“, das vertrauensvolle Sich-den-Händen-Gottes-Überlassen gerade auch als die schwache und arme Thérèse, entspringt ihrer tiefen Jesusliebe: „Der Aufzug, der mich bis zum Himmel emporheben soll, das sind deine Arme, o Jesus!“ (MsB 3r).

Das Jubiläumsjahr des Theresienwerkes will ein Beitrag zur neuen Verkündigung des Evangeliums Christi sein. Thérèse gelingt es, wichtige Inhalte des kirchlichen Glaubens in eine lebendige und lebensnahe Sprache zu bringen, und darin echte Gotteserfahrung auszudrücken. Ihre Gestalt und Botschaft zu vermitteln, schenkt darum auch heute echte, gesunde Orientierung im Zwielflicht der Zeichen unserer Zeit. ■